

Dimensionen
der Romantik:«Der Mönch am Meer» (1808-1810)
Ein Traumbild für
den SprachunterrichtMONIKA BAYÓN-EDER
Goethe-Institut Madrid

«Mit einem letzten, langen Blick nahm er Abschied, breitete seine Flügel aus und schwang sich in die Lüfte, in den silberblauen Raum, in die Unendlichkeit seines geliebten Himmels...»¹

Sind Sie bereit, sich von ihrem Alltag des 21. Jahrhunderts für einen Zeitraum von ca. 45 Minuten zu erheben, um der Zeit und Stimmung der deutschen Romantik zu begegnen und Ihre Lerner² zu dieser Reise einzuladen?

Ihr Flug unterliegt keiner zeitlichen und räumlichen Begrenzung – lediglich Ihrer Bereitschaft, sich darauf einzulassen... Als Reisegepäck nehmen Sie bitte intensive – kritische oder wohlwollende – Blicke, wache Gefühle und Schreibunterlagen mit. Stationen dieser Reise sind: Blick – Gefühl – Natur – verbaler Raum.

Im Rahmen des thematischen Schwerpunktes dieser Ausgabe des MAGAZINS stelle ich eine Unterrichtseinheit vor, in der wir wieder einmal das Lehrbuch zur Seite legen und uns der angenehmen Tätigkeit des Betrachtens, des Sehens widmen. Kontemplation impliziert auch Kommunikation – eine Zauberwort für unseren Unterricht.

Ausgewählt habe ich das faszinierende Gemälde «Der Mönch am Meer» des bekanntesten deutschen Landschaftsmalers der Romantik, Caspar David Friedrich (1774 Greifswald– 1840 Dresden)³. Das Werk vereint in sich wichtige Kriterien der Auswahl von Bildern für die Arbeit im Sprachunterricht:

1. Die Offenheit des Bildes im multiplen Sinne: Zeitlich, räumlich, sozial, landeskundlich, sowie die Wirkung des Bildes durch seinen tektonischen Aufbau.

2. Das Element des Rätselhaften, das Un erklärte, das Geheimnisvolle, das zur Auseinandersetzung auffordert. Unsere Lerner sollen Lust am Schauen, Erleben/Erfühlen, Erzählen/Schreiben bzw. Fabulieren bekommen.

Unterrichtsentwurf: 1 UE

Zielgruppe: Ab 16 jährige Lerner

Niveau: Ab B1.2

Lernziel: Sehen – fühlen – schreiben

Material: 1 OHP Folie / (CD-ROM) und 1 Farbfoto (DIN A4) des Gemäldes.

1. Einstimmung (Zeit ca. 5 Min.)

a) EA: Haben Sie die Möglichkeit, dann lassen Sie Ihre Lerner vom Klassenraum aus kurz den Himmel bzw. den Horizont betrachten. Die Lerner haben die Aufgabe, danach in einem Wort zu kommentieren, was sie wahrnehmen.

Plenum: Die Lerner kommentieren ihren aktuellen Eindruck darüber. Bitten Sie einen Lerner, die Ergebnisse schriftlich an der Tafel festzuhalten. Das Tafelbild soll in zwei horizontale Teile geteilt werden, nach dem Motto «Himmel und Erde».

b) EA: Die Lerner schließen die Augen und stellen sich vor, dass sie am Strand dem Meer

zugewandt stehen. (Sie können diese Situation verstärken, indem Sie «Meeresgeräusche» mit dem CD-Player ins Klassenzimmer transportieren.) Nach dem Öffnen der Augen kommentieren die Lerner ihrem Nachbarn in zwei Wörtern, welche Begriffe/Bilder/Sensationen sie imaginativ evoziert haben.

Plenum: Ein Lerner hält die Ergebnisse auf dem unteren Tafelbild fest.

2. Präsentation (ca. 8 Min.)

Legen Sie eine OHP-Folie (oder am PC/Beamer) des Kunstbildes «Der Mönch am Meer» auf.⁴ Nennen Sie aber den Titel noch nicht.

EA: Die Lernern betrachten das Bild und schreiben fünf Assoziationen dazu auf.

Plenum: Sammeln Sie als Assoziogramm die Begriffe der Teilnehmer an der Tafel – neben dem bereits bestehenden Anschrieb.

3. Subjektivierung /Objektivierung (ca. 25 Min.)

Plenum: Beantworten sie nun die Fragen Ihrer Lerner, die sie ganz bestimmt haben werden zum Autor und Titel des Werks und der Person im Bild. Gehen Sie aber nicht weiter auf das landeskundliche Thema der deutschen Romantik ein.

Bei der dargestellten Person handelt es sich um einen Kapuzinermönch, der mit dem Rücken zum Betrachter dem Meer zuge-

wandt steht. Im Original sind auch in der linken Bildhälfte ganz schwach ein paar Möwen zu erkennen.

Stellen Sie nun den Lernern im Sinne der Lernerautonomie und Binnendifferenzierung eine der nachfolgenden Aufgaben zur Auswahl:

1. EA: Der Lerner nimmt die Identität des Mönchs an und schreibt eine Postkarte/Brief/Tagebuch an einen Freund, Familie, den «lieben Gott», etc.
2. EA: Der Lerner nimmt die Identität einer Möwe an, die schon seit einiger Zeit über dem Gebiet kreist und sich über die bewegungslos dastehende Person wundert.
3. PA: Zwei Lerner nehmen die Rolle von Museumsbesuchern ein, die sich über das Bild unterhalten. Die Lerner schreiben den Dialog auf.

4. Präsentation der Ergebnisse (ca. 7 Min.)

a) Plenum: Den Lernern soll es freigestellt werden, ihre schriftlichen Produktionen der Gruppe vorzulesen. Erfahrungsgemäß gibt es überraschende und für die Gruppe interessante Ergebnisse. Die Ergebnisse werden im Prinzip nicht weiter kommentiert, sondern bleiben als solche im Raum stehen.

b) Hausarbeit und Hausaufgabe für Lehrer und Lerner:

Die schriftlichen Arbeiten werden vom Lehrer eingesammelt und vorkorrigiert bzw. korrigiert soweit nötig. Nach der Rückgabe an die Lerner sollen diese nun ihre Arbeiten soweit möglich selbst korrigieren und erneut schreiben. Die Arbeiten können entweder in einem ansprechenden Ausstellungsformat entsprechend der gewählten Textsorte zusammen mit einem Bildkabzug an der Wand ausgestellt werden.

5. Rückwendung

Für höhere Stufen und je nach Einbindung in das Thema und Lernziel, bleibt es freigestellt, eine weitere Einheit über die Zeit der deutschen Romantik in Literatur und Kunst anzuhängen, bspw. durch authentische Textzitate von Heinrich Kleist.⁵

Spezifische Kenntnisse zum Bild sind für dessen Einsatz im Sprachunterricht nicht unbedingt notwendig. Dennoch nehme ich an, dass es den einen oder anderen Leser interessieren wird, sich nachfolgend kurz über den Hintergrund bzw. den Aufbau des Kunstwerks zu informieren

Die Zeit der Romantik brachte für die Landschaftsmalerei einen Aufbruch, da sie bisher als untergeordnete Kunstgattung galt. Friedrich selbst hat in seinem Bild mit den überlieferten Vorstellungen der Landschaftsmalerei gebrochen. Es ist sein radikalstes Bild, das er gemalt hat. Betrachten wir das Bild, so erkennen wird, dass die klassische Perspektive aufgehoben wurde. Wir stehen vor einer beeindruckenden «Himmelswand». Dieser neue Raum wirkt auf uns unermesslich und fremd. Was die zeitliche Dimension betrifft, so bleibt im Bild offen, ob das Mondlicht hinter den Wolken den Morgen ankündigt, der Mönch am Meer also den heraufkommenden neuen Tag erwartet.

In der Struktur des Bildes bildet die winzige Figur im Bild die einzige Andeutung einer Vertikalen, die eben dadurch das Gefühl des Ausgeliefertseins an der Raum, das Gefühl der Verlorenheit vor der Übermacht einer niemals erfassbaren Natur erzeugt.

Die dargestellte Figur lässt dem Betrachter keine andere Wahl als sich mit seiner Situation zu identifizieren. «Er zieht uns ins Bild, verlangt, dass wir uns vorstellen, was sich ihm vorstellt. Wir alle sind gemeint.»⁶ Die Horizontalität im Bild bedeutet Monotonie. Die Endlosigkeit des Raums, durch den Entzug der Perspektive, wirkt bedrohlich auf den Betrachter. Der Mensch ist ihr ausgesetzt. Die schmale Basis, auf der er

sich befindet, schrumpft zu einem unbedeutenden Nichts zusammen, wenn man sie mit der immensen Größe des Raums vergleicht. Die Wahl einer Mönchsfigur vor dieser Naturlandschaft ist dabei Ausdruck der vielfach ins Religiöse gesteigerten Versenkung in die Natur.

Die Welt- bzw. Raumerfahrung im Bild spiegelt sich auch in der Literatur der Zeit wieder, das Gefühl der Romantiker von der Verlorenheit des Menschen vor den Ausmaßen des Kosmos. Die Naturerfahrung war eines der zentralen Erlebnisse des städtischen Menschen im 19. Jh.

In Friedrichs Bild wird der in der Romantik entstehende Wunsch nach Stille und Erlösung durch die Unendlichkeit der Natur stark überhöht. Das winzige, ja unbedeutende Dasein gegenüber einer solchen Naturmacht wird dem Betrachter durch das Erlebnis des Kunstwerks erschlossen.

1. Frei nach dem Roman von Richard Bach, *Die Möwe Jonathan*, München 2000.
2. Gemeint sind hier ebenso gleichberechtigt die LernerInnen!
3. Die beeindruckende Wirkung dieses Bildes sowie die Simulation eines Sprachunterrichts vor dem Original im Museum erfuhr ich als Teilnehmerin an einem Fortbildungsseminar am GI Berlin unter Anleitung der Referentinnen Carola Marx und Kolja Kohlhoff.
4. Gemäldegalerie Berlin.
5. Seine Besprechung in den «Berliner Abendblättern» vom 13. Oktober 1810. Dazu: Wieland Schmied, *Caspar David Friedrich*, Köln 1975.
6. Ebd. Ob sich Friedrich hier selbst als Kapuziner- sozusagen als ein geheimes Selbstbildnis - dargestellt hat, wird in der Kunstliteratur oft diskutiert, ist aber nicht entscheidend für das Verständnis des Bildes.